

ERFAHRUNGSBERICHT

Ghana, Kumasi
Komfo Anokye Teaching Hospital, Kumasi

Famulatur
Pädiatrie

Juli 2015

Motivation

Die Famulaturen sind die einfachste Möglichkeit im Medizinstudium ins Ausland zu gehen. Da ich schon zwei Famulaturen innerhalb Europas absolviert habe, wollte ich diesmal eine neue Erfahrung machen und habe mich für eine Famulatur in Ghana entschieden. Ghana ist eines der politisch stabilsten Länder in Afrika und gleichzeitig relativ gut entwickelt. Die Menschen sind freundlich, hilfsbereit und sehr offen gegenüber Ausländern. Durch Kommilitonen habe ich erfahren, dass die Lehre in den Krankenhäusern dort sehr groß geschrieben wird und Medizinstudenten viele praktische Erfahrungen sammeln können.

Mein Ziel für die Famulatur war, einen Einblick in das Gesundheitssystem Ghanas und das Verhältnis von Arzt und Patient zu erhalten. Außerdem wollte ich von den Ärzten praktische Fähigkeiten wie die körperliche Untersuchung lernen und nach Möglichkeit kleine Tätigkeiten selbst übernehmen. Da die Patienten meist kein Englisch sprechen, habe ich an die Kommunikation mit den Patienten keine großen Erwartungen gehabt.

Vorbereitung

Meine Famulatur habe ich über einen Austausch bei der bvmd gemacht. Dort muss man sich im Voraus bewerben bis Mai für den Zeitraum kommender Oktober bis März und bis November für den Zeitraum April bis September (http://bvmd.de/arbeit/scope/bewerbung/ablauf_der_bewerbung/). Einmalig zahlt man 100 Euro für die Bearbeitung, von denen aber 30 Euro bei Abgabe eines Erfahrungsberichts zurückerstattet werden. Wenn die Bewerbung nicht erfolgreich ist, wird auch ein Teilbetrag zurückerstattet.

Das Visum für Ghana sollte ein bis zwei Monate im Voraus beantragt werden, wenn man die Unterlagen nach Berlin in die Botschaft schicken will. Normalerweise dauert die Rücksendung 3-5 Wochen. Es gibt auch die Möglichkeit in sogenannte Honorarkonsulate zu gehen (<http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/Ghana/VertretungenGhana.html>) und persönlich ein Visum zu beantragen, welches in der Regel direkt gewährt wird. Beide Varianten kosten 50 Euro.

Gesundheit

Um die notwendigen Impfungen und die Malariaprophylaxe (unbedingt notwendig!) zu bekommen, bin ich zum Reisemedizinischen Institut in der Uniklinik gegangen. Ich habe Impfungen gegen Gelbfieber (Voraussetzung für die Einreise nach Ghana), Tollwut, Typhus, Cholera und die Malariaprophylaxe (Malarone) bekommen. Als Malariaprophylaxe eignet sich auch das Doxzyklin, welches auch für längere Aufenthalte genommen werden kann. Die Prophylaxe gewährt aber keine 100 prozentige Sicherheit, weswegen auch ein Moskitonetz (kann man in Ghana für deutlich weniger Geld erwerben) und Insekten-Repellent (Nobite, Anti-brumm usw.) notwendig sind.

Während ich in Ghana war, hat eine deutsche PJlerin Malaria bekommen trotz Malarone und sämtlicher Vorsichtsmaßnahmen. Bei Symptomen wie Fieber oder Kopfschmerzen am besten direkt einen Malariatest im Krankenhaus machen lassen und die Medikation im Zweifel verschreiben lassen. Für die Ärzte dort ist die Behandlung von Malaria Alltag und bei einer frühen Behandlung verläuft die Krankheit meist komplikationslos. Die meisten Ghanaer haben mehrmals in ihrem Leben Malaria.

Für die Famulatur ist es keine schlechte Idee Handschuhe, Händedesinfektion und Desinfektionstücher (z.B. für das Stethoskop) einzupacken. In Frankfurt bietet die Klinik für Infektiologie an, eine Postexpositionsprophylaxe für HIV kostenlos auszuleihen im Falle einer Nadelstichverletzung.

Sicherheit

Ghana ist ein sehr sicheres Land, es gibt keine politischen Unruhen und keinen Terrorismus. Verbrechen werden allerdings sehr hart geahndet: zuerst von der Bevölkerung selbst, die Verbrecher selbst für kleinere Vergehen wie Taschendiebstahl in Selbstjustiz auf der Straße totschießt und zweitens von der Justiz, die lange Haftstrafen in Gefängnissen (=Zwangsarbeit) verhängt. In Ghana ist auch der Besitz von Drogen inklusive Marihuana illegal und kann mit 5 Jahren Gefängnis bestraft werden.

Zur eigenen Sicherheit sollte man nicht in der Dunkelheit allein rumlaufen oder reisen. Das liegt vor allem auch daran, dass es nachts keine Straßenbeleuchtung gibt. Im Zweifel habe ich immer die Ghanaer gefragt und deren Einschätzung der Lage als ziemlich treffend empfunden. Das wahrscheinlich größte Sicherheitsrisiko ist der Straßenverkehr, denn es gibt sehr viele Verkehrstote in Ghana.

Für Frauen ist es kein Problem allein zu reisen. Ich war mit einer anderen Studentin und am Ende auch allein unterwegs und habe mich nie bedroht gefühlt. Wenn man allein unterwegs ist, versuchen die Ghanaer häufig eine Unterhaltung anzufangen, was ganz interessant und lustig sein kann.

Geld

Die Währung in Ghana ist der Ghana Cedi (1 Cedi = 100 Pesoes). Es gibt große Kursschwankungen zurzeit, 1 Ghana Cedi ist zwischen 20 und 30 Eurocent wert bzw. 3,5 bis 4 Cedi entsprechen einem Euro. Den Cedi kann man nur in Ghana erhalten.

Kreditkarten sind weithin akzeptiert, in manchen Hotels oder Restaurants kann man auch mit Dollar oder mit Euro zahlen. Einige Studenten haben Dollar mitgebracht, aber gebraucht hat sie niemand.

Die Lebenshaltungskosten sind niedrig. Ein günstiges Gericht kostet 1-2 Euro, eine Pizza 4 Euro, eine Unterkunft 5-15 Euro und eine Busfahrt 3-5 Euro je nach Destination.

Sprache

Die lokale Sprache ist Twi neben diversen kleineren Sprachen. Die Ghanaer machen es Ausländern aber nicht leicht Worte in Twi zu erlernen, denn sie werden sich über die Aussprache totlachen.

Grundsätzlich sprechen die meisten Menschen Englisch. Im Krankenhaus wird Englisch gesprochen zwischen Ärzten und Krankenschwestern. Die Anamnese der Patienten erfolgt immer in Twi.

Verkehrsverbindungen

Zwischen den großen Städten gibt es Busverbindungen und sogar Flüge mit domestic Airlines (ca. 60 Euro pro Strecke). Die Flüge bucht man besser in Ghana, sonst zahlt man eine gehörige Provision an ausländische Vermittler. Alle kleineren Orte erreicht man mit dem Minibus (Trotro genannt). Es gibt keine festen Abfahrtspläne, sondern die Busse fahren ab sobald sie voll sind. Besonders die Trotros gelten nicht als sichere Transportmittel, daher sollte man auf größere Busse umsteigen wenn diese verfügbar sind.

Kommunikation

Ich habe mir eine lokale Sim-Karte (große Anbieter sind MTN, Vodafone oder Airtel) gekauft und mir eine mobile Datenverbindung (2 Euro für einen Monat) eingerichtet. WLAN gibt es auf dem Campus und kostet 1 Euro für 5 Stunden. Telefonieren oder SMS schreiben mit der lokalen Sim-Karte ist sehr billig. Das Netz ist übrigens ziemlich gut ausgebaut.

Unterkunft

Die Austauschstudenten werden im lokalen Studentenwohnheim mit anderen Austauschstudenten im Zimmer untergebracht. Die Zimmer sind nicht sehr sauber: wer sich daran stört, sollte Putzzeug mitbringen. Zwei Zimmer teilen sich ein Badezimmer mit abgetrennter Toilette und Dusche. Da es häufig kein fließendes Wasser gibt, stehen im Badezimmervorraum Eimer, die gefüllt werden, wenn Wasser verfügbar ist.

Mitzunehmen

Bettzeug, Adapter, Scrubs (falls man sich die Chirurgie anschauen möchte), Seife, Taschenmesser, Taschenlampe, Reißzwecken oder Kordel zur Befestigung des Moskitonetzes, kleinere Geschenke oder Süßigkeiten (die Kinder fragen häufig nach Kugelschreibern).

Reise und Ankunft

Am Flughafen in Accra gibt es registrierte Taxis (10 Euro pro Fahrt) oder normale Taxis (5 Euro pro Fahrt). Es macht meiner Meinung nach keinen Unterschied mit welchem Taxi man fährt. Ich habe das registrierte Taxi genommen und der Fahrer hat mich prompt zur falschen Busstation gefahren.

Ich wollte auf Empfehlung des Local Exchange Officers (Kontaktperson für die Austauschstudenten) den „VIP“ Bus nach Kumasi nehmen. Am Ende habe ich irgendeinen anderen Bus genommen, bin aber auch in Kumasi gelandet. Dort hat uns der Bus in der Stadt rausgeworfen (normalerweise fährt der Bus zu einer festgelegten Station, wo ich abgeholt werden sollte), weil es Verkehrsstau gab. Ich bin dann mit einem Taxi weiterfahren (1 Euro bis zum Krankenhaus) und habe meine Kontaktperson angerufen. Meine Reise hat insgesamt länger als 24h gedauert.

Die Famulatur sollte direkt am nächsten Tag starten, allerdings braucht das Department häufig noch 1-2 Tage um die Unterlagen fertig zu machen, deshalb habe ich mit zwei Tagen Verzögerung angefangen. Im Nachhinein empfand ich das als sehr angenehm, weil ich mich akklimatisieren konnte.

Tätigkeitsbeschreibung und fachliche Eindrücke

In der Pädiatrie haben wir einen Rotationsplan für die verschiedenen Stationen bekommen. Ich war auf der Mother and Baby Unit, der Pediatric Emergency Unit und den 3 normalen Stationen mit Schwerpunkten in Kardiologie/Pneumologie, Onkologie und Nephrologie/Gastroenterologie.

Morgens trafen sich alle Ärzte zur Frühbesprechung um 8 Uhr und sind dann auf ihre Stationen gegangen bis ca. 14 Uhr. Je nach Station durfte ich auch viel selbst machen. Auf der Mother and Baby Unit habe ich eigene Babys für Untersuchung und Versorgung bekommen unter ärztlicher Aufsicht. Die Ärzte waren sehr nett und die jungen Ärzte haben viel erklärt und sich sehr viel Zeit genommen um Fragen zu beantworten. Ich habe mich schnell als Teil des Teams gefühlt auch wenn ich für jede Rotation nur 4 Tage zur Verfügung hatte.

Auf den Normalstationen habe ich die Gelegenheit zur körperlichen Untersuchung und zum Blutabnehmen bekommen. Wenn Patienten für spezielle Untersuchungen vorgesehen waren, bin ich mitgegangen und habe zum Beispiel einen Herztumor im Echo gesehen.

In der gastroenterologischen Station habe ich allein alle Patienten untersucht und der Arzt hat ab und zu nachuntersucht. So konnte ich die Patienten über eine Woche lang verfolgen und die klinische Situation besser einschätzen. Wenn die Ärzte Sprechstunde hatten, durfte ich mit einer Krankenschwester als Übersetzerin eigene Patienten in der Neuropädiatrischen Sprechstunde aufnehmen und einen Behandlungsplan erstellen.

Ich bin mit der Famulatur und den Praxiserfahrungen sehr zufrieden und kann das Komfo Anokye Teaching Hospital für die Pädiatrie nur weiterempfehlen. Andere spannende Bereiche waren die Gynäkologie oder die Chirurgie.

Das Gesundheitssystem ist hauptsächlich privat finanziert. Es gibt zwar Krankenversicherungen und

angeblich sind auch 80% der Bevölkerung versichert, aber im Endeffekt zahlt diese Versicherung fast keine Leistungen. Jede Blutprobe, Medikation, Bildgebung und Operation muss von den Patienten selbst getragen werden. Oft sagen die Patienten schon von vornherein, dass sie nicht zahlen können und das führt zur Verschleppung wichtiger Behandlungen. Am Ende zahlen die Patienten meistens doch. Allerdings spielt das knappe Budget der Patienten bei den Therapieentscheidungen eine wichtige Rolle.

Beispielsweise wird bei Kindern in Ghana fast immer ein CT bevorzugt, weil es kostengünstiger ist als ein MRT. Auch bei ganz einfachem Equipment wie Nadeln wird gespart: oft wird dieselbe Nadel mehrfach bei dem gleichen Patienten benutzt.

Das Medizinstudium dauert in Ghana 6 Jahre und danach folgen 2 Jahre als House officer vor der Spezialisierung. Als House officer müssen die Ärzte je 6 Monate in Innerer Medizin, Chirurgie, Pädiatrie und Gynäkologie absolvieren. Das Studium ist in Rotationen gegliedert und es gibt schriftliche Prüfungen und OSCEs. Die Studenten lernen viel und sind sehr motiviert, denn als Arzt kann man gut verdienen und hat einen sicheren Beruf. Das Verständnis und die Ethik des Arztberufs sind aber ganz anders als in Deutschland. In Ghana ist der Patient eher ein interessantes Anschauungsobjekt für Krankheiten und soll sich in die Therapieschemata willenslos einfügen. Erklärungen zur Krankheit und Therapie erfolgen kaum (soweit ich das beurteilen kann ohne die Gespräche komplett verfolgen zu können). Die Patienten vertrauen den Ärzten, denn das Krankenhaus ist nach Besuchen bei den Herbal Therapists (Wunderheiler s.u.) oft die letzte Option.

Eine sehr positive Seite der Ärzte ist das Fehlermanagement. Einmal die Woche wird in der Morgensitzung ein Fallbericht eines verstorbenen Kindes vorgestellt und es wird im Plenum diskutiert was man hätte besser machen können. Auch bei der Visite werden Fehler sehr klar angesprochen und diejenigen die Fehler machen werden nicht stigmatisiert, sondern können daraus lernen. Die Ärzte sagten mir auch sehr häufig, dass sie Dinge gern anders machen würden, aber oft das Equipment oder die Infrastruktur oder das Geld fehlt. Das ist aber nur eine Seite der Medaille, denn oft ist Equipment da, wird aber nicht aufgeladen, ist kaputt und wird nicht repariert. In der Pediatric Emergency Unit gibt es drei Pulsoxymeter, von denen zwei kaputt waren und eins nicht aufgeladen.

Land und Leute

Am Wochenende haben die Local Exchange Officers ein Programm organisiert. Das erste Wochenende sind wir in den Mole Nationalpark gefahren. Das ist der größte Nationalpark in Ghana und beheimatet Elefanten, Antilopen, Affen, Löwen und Leoparden. Wir haben eine Walking Safari gemacht (ca. 2 h, 5 Euro) und Elefanten und Antilopen gesehen. Es gibt Jeep Safaris morgens, nachmittags und nachts (2h, 10 Euro). Unsere Jeep Safari war morgens, aber wir haben wieder Elefanten, Affen und Antilopen gesehen. Auf dem Weg zum Nationalpark haben wir den Monkey Sanctuary in Buabeng und die Kintampo Wasserfälle angeschaut. Im Monkey Sanctuary kann man Affen mit Bananen und Erdnüssen füttern.

Das zweite Wochenende waren wir in der Eastern Region und am Volta Stausee. Wir haben den Afadjato Berg (885m hoch) in der Nähe von Togo bestiegen, eine Rundfahrt auf dem Voltasee gemacht und sind zu einem Wasserfall gewandert, in dem wir auch baden konnten.

In der Nähe von Kumasi gibt es den Lake Bosomtwi (1h Fahrt, mit Trotro und Taxi ca. 5 Euro). Dort waren wir am dritten Wochenende (es gab auch die Möglichkeit nach Cape Coast zu fahren, aber wir wollten nach der Famulatur dorthin reisen). Der See ist schön, man kann darin schwimmen, Stand up Paddel (SUP) oder Kanu fahren oder zu Pferd um den See reiten.

In Kumasi gibt es den Zentralmarkt, den größten Markt unter freiem Himmel Westafrikas. Wenn wir den Campus verließen, waren wir vom Markt umgeben. Alles was man braucht, kann man hier kaufen. Ein besonders schönes Souvenir sind maßgeschneiderte Röcke, Shirts oder Kleider aus afrikanischen Stoffen. Einfach die Stoffe auf dem Markt kaufen und zu einem Schneider bringen (Kostenpunkt: abhängig von Stoff (1-7 Euro pro Yard) und Schneider (ca. 5 Euro für ein Shirt, 10 Euro für ein Kleid).

Auf dem Campusgelände des Komfo Anokye Teaching Hospitals gab es nicht so viele Dinge zu tun. Es gibt einen Fitnessraum (1Euro pro Tag) und einen Basketballplatz. Zwei kleine Läden versorgen die Studenten mit Snacks, Wasser usw. und zwei Imbiss-Stationen bereiten Frühstück/Mittag- und Abendessen.

Die einheimische Küche besteht aus vielen Reisgerichten (Fried rice = gebratener Reis, Jollof rice = gebratener Reis mit scharfen Gewürzen, Waakye = Reis mit Bohnen gemischt), Fufu (zerstampfte Yamswurzel in teigähnlicher Konsistenz) und Banku (wie Fufu aber bestehend aus Mais) in verschiedenen Suppen oder Kochbananen und Bohnen.

Die Ghanaer sind sehr freundlich und hilfsbereit. Wenn man nach etwas fragt, werden sie sich immer darum kümmern, dass geholfen wird. Bei einem Ausflug hat mir ein Trotro Mate (die Person im Trotro, die das Geld von den Fahrgästen einsammelt) mein Wechselgeld nicht zurückgegeben. Die anderen Fahrgäste haben das mitbekommen und solange auf ihn eingeredet, bis er mir das Geld gegeben hat. Die Ghanaer mögen gar nicht wenn eine Ungerechtigkeit geschieht. Das heißt natürlich nicht, dass sie nicht versuchen den „obrunis“ (Twi Wort für weiße Menschen) jeden Cedi aus der Tasche zu ziehen. Alle Preise (außer vielleicht Benzin, Trotro Preise und Essen in Restaurants) sind Verhandlungssache und die Ghanaer verhandeln auch gern. Man sollte sich etwas Zeit nehmen und eine Regel berücksichtigen: hart verhandeln, aber immer lächeln und freundlich bleiben.

Manchmal bieten Ghanaer ihre Hilfe an, aber wollen anschließend dafür entlohnt werden. In dieser Situation muss jeder selbst entscheiden, ob er etwas geben möchte. Einerseits sind die meisten Menschen wirklich bitterarm und verdienen kaum mehr als ein paar Cedis am Tag, andererseits sind manche Forderungen unberechtigt hoch und Hilfe sollte man in der ghanaischen Kultur normalerweise ohne finanzielle Gegenleistung bekommen. Ich habe den Menschen, die mit mir irgendwohin gefahren sind, weil ich den Ort nicht kannte von mir aus 5 Cedi (etwa der Gegenwert einer Taxifahrt) gegeben, damit sie sich ein Taxi zurück nehmen können oder sich ein Mittagessen davon kaufen.

Nach meiner Famulatur war ich noch 10 Tage an der Küste (Bosua und Cape Coast) und bin nach Accra zurückgereist. Im Nachhinein, hätten mir weniger Tage ausgereicht. Viele andere Austauschstudenten haben für viel Geld frühere Flüge gebucht.

In der Nähe von Cape Coast gibt es riesige Hängebrücken mitten im Regenwald des Kakum Nationalparks. Es ist ein kleiner Rundweg von 7 hintereinander folgenden Brücken. Wer Zeit hat und abenteuerlustig ist, kann im sogenannten Treehouse im Nationalpark übernachten. Das Treehouse ist ein Baumhaus mitten Regenwald und abgelegen von jeglicher Zivilisation.

Fazit

Mir hat der Aufenthalt in Ghana sehr gut gefallen. Vor allen Dingen habe ich Demut vor dem Leben gelernt. Wir in Deutschland können uns sehr viel leisten wie etwa eine gute Krankenversorgung und genug zu essen, sauberes Trinkwasser usw., aber in anderen Ländern ist das nicht selbstverständlich. Obwohl ich das in den Medien gehört habe, konnte ich mir das so nicht vorstellen. Das Leben selbst hat in Ghana einen ganz anderen Wert. Kranke Kinder verursachen in erster Linie eine Krankenhausrechnung für die Familie. Dieses Geld fehlt den Familien dann um ihren anderen Kindern etwas zu essen zu kaufen. Die Familien müssen sehr mit den verfügbaren Ressourcen haushalten und oft entscheiden sich die Mütter erst sehr spät zum Arzt zu gehen mit einem kranken Kind. Das war oft emotional sehr belastend, vor allem in dem Wissen, dass eine Klinik in Deutschland die meisten Kinder hätte retten können, die in Ghana sterben.

Das Land ist wunderschön und abwechslungsreich. Es gibt Dschungelgebiete, die Steppe Richtung Norden und die Küste (auch bekannt als Gold Coast). Das Reisen funktioniert langsam, aber einfach und die Ziele sind die Reise immer wert gewesen. Ich kann nur empfehlen, soviel wie möglich durchs Land zu reisen! Die Menschen sind sehr offen und unterhalten sich gern. Je mehr man über die Ghanaer erfährt, desto interessanter ist ihre Kultur und desto mehr begreift man deren Moral (z.B. Homosexualität ist illegal, Abtreibung ist intolerabel...).

Die Famulatur hat mir Spaß gemacht und meine Fähigkeiten verbessert. Besonders in der klinischen Untersuchung habe ich große Fortschritte gemacht. Ich habe viele seltene Krankheitsbilder gesehen, die ich in Deutschland wahrscheinlich so nicht gesehen hätte. Das Verhältnis von Arzt und Patient war mir manchmal sehr fremd, besonders bei für das Kind schmerzhaften Prozeduren hatten die Ärzte wenig Einfühlungsvermögen. Andererseits schätze ich die Ärzte als sehr kompetent und gewissenhaft ein.